Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.08.1931 (Nr. 67)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BNZ

Dienstag, 4. August 1931 Nr. 67

Um das Reichsbankstatus

Dietrichs Steuernöte

Es wird weiter gebettelt

Staatshauptkassendirektor spekuliert

Ehrbare Fangtürmler

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die B N Z erscheint täglich und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gesp. Nonp.-Zeile RM 0,25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 3gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Stalins letzter Streich!

Wieder ein Nationalsozialist ermordet — Jungstahlhelmer erschossen

Fragen an die Reichsbank

Reichsbankstatus frisiert?

In der gestrigen Abendausgabe der Weserzeitung wundert sich der Verfasser des wirtschaftlichen Komentars des letzten Reichsbankstatus über die enorme Zunahme der täglich fälligen fremden Einlagen bei der Reichsbank, die damit eine Höhe erreichen, wie sie seit der Stabilisierung noch nie verzeichnet wurde. Er erklärt sich diese Zunahme aus einer Vorsorge-Politik der Großbanken für den kommenden Mittwoch. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren bildet diese Vorsorgepolitik der Großbanken aber nicht die einzige Ursache der sonst — nach Ansicht der Weserzeitung — sehr schwer erklärbaren Erscheinung. **In der Hauptsache erklärt sich diese wesentliche Erhöhung der fremden Gelder vielmehr durch eine Bilanzverschönerung,** die durch die Reichsbank vorgenommen wurde, und die dem Reichsbankstatus natürlich ein erheblich anderes Gesicht gibt, als es den Tatsachen entspricht.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache nehmen wir an, daß die Reichsbank nicht umhin können wird zu dementieren, daß sie vor dem Ultimo in Abmachungen mit **den Bankdirektionen des ganzen deutschen Reichs,** diese veranlaßt hat, die **gesamten Kassenbestände,** welche die Banken, nicht nur die Großbanken, zur Verfügung hatten am Ultimo einzuzahlen, um sie ihnen wieder am 1. August zur Verfügung zu stellenn. Die Reichsbank mag auch dementieren, daß sie mit dieser Maßnahme nicht vorhatte, die Deckung der deutschen Währung, die sich nur auf den Notenumlauf bezieht, durch dieses eintägige aus dem Verkehrziehen der Noten künstlich zu halten und daß diese Deckung auch am 1. August noch denselben Prozentsatz ausmachte, wie er am Ultimo in dem offiziellen Status ausgewiesen wurde.

Um Mißverständnissen vorzubeugen erklären wir offen, daß es sich bei dem Ultimo-Status keineswegs um verbotene Bilanzverschönerungen handelt, wir erklären aber ebenso offen, daß wir diese erlaubte Korrektur der Ultimo-Bilanz, falls die Angaben unseres Gewährmannes zutreffend sein sollten, für ein **überaus gefährliches, und in der Wirkung die Oeffentlichkeit irreführendes Mittel,** um über die gegenwärtigen Schwierigkeiten, deren Größe wir nicht verkennen, hinwegzukommen.

Wir erwarten deshalb in Anbetracht der Wichtigkeit der Angelegenheit eine schnelle und restlose Klarstellung dieser Angelegenheit von Seiten der Reichsbankleitung. Nur so kann das erschütterte Vertrauen der Bevölkerung der Reichsbank wieder gewonnen werden.

Stalin stellt sich um

Moskau, 3. August. Die Sowjetregierung gibt zwei bemerkenswerte neue Erlasse bekannt, die in der Richtung der viel beachteten Juni-Kundgebung Stalins liegen. Von den heute bekannt gegebenen Erlassen betrifft der eine die Kollektivierung der Landwirtschaft und gibt mit einigen Einschränkungen für gewisse Gebiete die Losung aus:

Jetzt ist es genug! Es handelt sich dabei um einen Beschluß des Zentral-Komitees der Partei vom 2. August. Dieser Beschluß erklärt einleitend, daß für eine grundlegende Durchführung der Kollektivierung die Erfassung von 100 vom Hundert der armen und mittleren Bauernwirtschaften **grundsätzlich nicht erforderlich** ist, statt dessen sollen folgende Normen für die Kollektivierung gelten: Nicht unter 68 bis 70 vom Hundert der Bauernwirtschaften und nicht weniger als 75 bis 80 vom Hundert der Saatflächen des betreffenden Rayon. Dann wird die Kollektivierung für beendet erklärt in folgenden Gebieten: Nordkaukasus (88 v. H. der Zerreisse und 94 v. H. der Saatflächen kollektiviert) ,Unteres Wolgagebiet (90 bezw. 95), ukrainisches Steppengebiet (85 bezw. 94), Krim (83 bezw .93), Getreiderayon des Ural (75 bezw. 83), Moldau-Gebiet (68 bezw. 75 Pzt.).

Für alle diese Gebiete wird vorgeschrieben, daß das nunmehr erreichte Stadium wirtschaftlicher Konsolidierung organisatorisch in das Wirtschaftssystem eingeordnet werden soll, dagegen soll **das Jagen nach aufgeblasenen Ziffern der Total-Kollektivierung aufgegeben werden.**

Der zweite Erlaß enthält eine Reihe einschneidender Bestimmungen über die **Sonderstellung der technischen Intellektuellen** über ihre Versorgung mit Lebensmitteln, Wohnräumen, über ihre Erholungsansprüche, Gehälter, Besteuerung ,Schulung der Kinder usw. Diese weitgehende Rücksichtnahme auf die Erfordernisse des Produktionsprozesses, die sich praktisch nicht mehr umgehen ließ, spricht eine beredte Sprache.

Mord in Berlin

Pg. Schröder seinen Verletzungen erlegen.

Nachdem wir erst gestern von unserem erschlagenem Pg. Rühmling, Wittstock, berichten mußten, ist nunmehr Pg. Schröder seinen Verletzungen erlegen. Er wurde wie gestern berichtet auf dem Nachhauseweg von den marxistischen Verbrechern überfallen und so schwer mit Totschlägern bearbeitet, daß er auf dem Transport nach dem Paul Gerhard-Stift verstarb.

Verboten, Verboten!

Der nationalsoz. „Wirtschaftspolitische Pressedienst" ist wegen seines Artikels „Der Weg aus der Krise" bis 1. 9. verboten. Wieder müssen wir ganz energisch protestieren, da es sich um einen Eingriff in die Lebensinteressen der deutschen Presse handelt Bisher war es unzulässig, Pressedienste zu verbieten. Aber wenn so gut unterrichtete Informationsorgane zu unbequem werden, kommt sofort das Maulkorbgesetz um das Organ einige Zeit mundtot zzu machen.

Jungstahlhelmmann erschossen

Hamburg, 3. August. In der Stormarnerstraße in Hamburg wurde der 25jährige Student und Stahlhelmer Piepgras von drei Unbekannten niedergeschossen. Er verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus. Die Kugel drang ihm von hinten in den Rücken und blieb im Körper stecken. Der junge Stahlhelmer konnte noch etwa 10 Meter taumeln, worauf er niedersank.

Schuldbuch der Gewerkschaften

Die Arbeiter, die heute noch dem Phrasenschwall der Gegner des Nationalsozialismus zugänglich sind, werden immer wieder umnebelt von der Lüge, nationalsozialistische Betriebszellen würden nur zu dem Grunde geschaffen, um die Gewerkschaften zu zerstören. — Wir haben immer wieder grundsätzlich betonend, klargestellt: der Nationalsozialismus bejaht den organisierten Zusammenschluß ausgebeuteter Arbeitnehmer gegen ausbeutende Arbeitgeber. Unser Führer Adolf Hitler spricht sich in seinem Werk „Mein Kampf" klar für die Gewerkschaften aus. Hitler bezeichnet die Gewerkschaften als „Selbsthilfeorganisationen, die für die Arbeiter und Angestellten im kapitalistischen System unentbehrlich sind." Bekämpft wird von den nationalsozialistischen Betriebszellen lediglich das schlappe Verhalten der Gewerkschaften gegenüber dem heutigen System und die derzeitige Führung sowie der marxistische Einfluß der SPD. auf die „freien Gewerkschaften."

Die Gewerkschaften wurden einst gegründet, um Kampforganisationen für Arbeitnehmerinteressen zu sein. In dieser ihrer vornehmsten Eigenschaft haben nun die Gewerkschaften samt und sonders, gerade, wenn es darauf ankam, sie unter Beweis zu stellen, versagt. — Wir wollen wirklich Arbeiterinteressen vertreten haben. Groß ist das Sündenregister der freien, christlichen und wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften.

Die freien Gewerkschaften belieben großen Wert darauf zu legen, daß sie „unpolitisch", also lediglich wirtschaftliche Organisationen sind. Der Schleier über die wahre Einstellung der sogenannten freien Gewerkschaften zerreißt im Moment, wenn wir uns die Tatsache vor Augen halten, daß diese freien Gewerkschaften zum Reichstagswahlkampf 1930 der Sozialdemokratischen Partei 1 Million RM. für Wahlzwecke zur Verfügung stellten! Unpolitisch? Wohl kaum! Zum andern aber beweist diese angeführte Tatsache, daß das Geld der Gewerkschaften bestimmt nicht sehr nutzbringend verwendet, also verschleudert wird. Ein weiterer Beweis für die letzte Behauptung ist auch die Tatsache, daß 1922 der sozialistische Verband der deutschen Bergarbeiter die Kleinigkeit von 2,5 Millionen zur Unterstützung der streikenden Bergleute in England zur Verfügung gestellt hat. Ein umgekehrtes Eintreten haben wir noch nicht erlebt. Die freien Gewerkschaften haben stets die verräterische Politik der SPD. gutgeheißen. Dabei wurde der unpolitischen Einstellung dieser Organisationen bei Wahlen immer ein schwerer k.o.-Schlag versetzt.

Der Afa-Bund schloß einen am 2. September 1930 veröffentlichten Aufruf mit der Bestimmung an die Mitglieder:

„Die parteipolitische Gewissensfreiheit der Mitglieder der Afa-Verbände soll auch in diesem Augenblick, da wir die Angestellten zur Erfüllung ihrer höchsten Staatsbürgerpflicht aufrufen, nicht angetastet werden. Unsere Gewerkschaften stehen nach wie vor über der Parteipolitik, und sie werden auch in Zukunft nicht darauf verzichten, ihre volle Unabhängigkeit gegenüber allen politischen Parteien zu wahren.

Wählt als Angestellte: Wählt gegen den Regierungsblock des Sozialabbaues! Schützt die sozialen Errungenschaften! Wählt den politischen Schutz gegen den Lohnabbau, kämpft für den sozialen Aufstieg der Angestellten! Schart euch um das Banner von Sozialismus und Demokratie!"

Bezeichnend ist, daß dieser Aufruf im galizischen „Vorwärts", der gleichfalls die Parole prägte: „Für Sozialismus und Demokratie!" abgedruckt wurde. Es gibt doch nur eine Partei, die, wenn auch nur scheinbar, eintritt für Sozialismus und Demokratie: die SPD. (SPD. gleich Abkürzung für Sklarek-Partei Deutschlands). — Daß nun, um die Worte der Gewerkschaften zu gebrauchen, der „Regierungsblock des Sozialabbaus" überhaupt weiterregieren kann, verdankt die Brüning-Regierung lediglich der verlogenen Sozialdemokratie. Nicht ein Wort der Kampfansage oder des berechtigten Zornes haben wir von seiten der „freien Gewerkschaften" gehört, daß die Partei, der man 1 Million für Wahlzwecke zur Verfügung stellte, den „Regierungsblock des Sozialabbaues" stützt und hält!

Ein weiterer Beweis, daß die sogenannten „freien Gewerkschaften" nicht unpolitisch sind:, Ausgang des vorigen Jahres veröffentlichte der galizische „Vorwärts" einen Aufruf, dessen Inhalt wir nur auszugsweise wiedergeben wollen:

„Im Kampf gegen Republik und Demokratie gilt es, den letzten Mann zu mobilisieren. Rüstet zur Abwehr! Zu unfruchtbaren Diskussionen ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt die Losung für alle Verteidiger des demokratischen Volksstaats: Hinein in das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!"

Dieser Aufruf wird ergänzt durch einen Nachsatz der freien Gewerkschaften mit folgendem Inhalt:

„An alle freigewerkschaftlich Organisierten in Berlin und in der Provinz Brandenburg!

Im Sinne des obigen Aufrufs fordern wir alle freigewerkschaftlich organisierten Kollegen auf, sich dem Reichsbanner anzuschließen und sich dort mit aller Energie zu betätigen!"

Wer nun noch die freien Gewerkschaften als unpolitisch hinstellen will, der müßte den Beweis führen, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine unpolitische Organisation ist. Das wird niemandem gelingen! Das Reichsbanner ist die Parteigarde der SPD., der Volksmund bezeichnet das Reichsbanner als „französische Fremdenlegion in Deutschland". So weit das bei weitem noch nicht erschöpfte Sündenregister der sogenannten „freien Gewerkschaften".

Noch ein Wort gegen die sogenannten „Christlichen Gewerkschaften". Diese Gewerkschaften haben ebenso wie die „freien" den Kampf gegen das heutige System mit seiner Arbeitsverschlechterung und seinem Lohnabbau aufgegeben und sich auf den Boden des Systems gestellt. Am deutlichsten kam das im vorigen Jahr zum Bewußtsein all derer, die es nicht glauben wollten, als die christlichen Gewerkschaften sich an der Verfassungsfeier beteiligten. — Der Christliche Metallarbeiterverband veröffentlichte folgenden Aufsatz:

„Zum Tag der Verfassung"

. . . Ich sage euch, es kommt die Zeit, wo das deutsche Volk auch diese seine Verfassung, diesen seinen Willen ehren und lieben wird und stolz auf sie sein wird und wie ein einziger Mann zu ihr halten wird. Es mag sein, daß unsere Nachkommen einst dies und jenes an ihr ändern werden . . . aber im großen wird sie unverändert bleiben, da sie wiedergibt, was die große ruhige Mitte unseres Volkes für recht und gut erkennt.

So laßt uns denn zu unserer Verfassung stehen als zu unserem eigenen, selbstgegebenen Gesetz, als zu einem Wort und Werk, das wir selbst getan nach dem ernsten Willen der Mehrheit."

hirnen gegenüber als unpolitisch und als Kampforganisation für Arbeitnehmerinteressen bezeichnen.

Wir wollen hierbei nur noch an die Rollen der aus den Reihen der christlichen Gewerkschaften hervorgegangenen Herren Stegerwald und Brüning denken, die sie im gegenwärtigen System spielen, und es wird uns vieles klar.

Jüdische Mordhetze

Jetzt glauben wir, es sei endlich gewonnen! Die „Einheitsfront" gegen den Nationalsozialismus ist fertig. Der Beweis: Ein neues Broschürchen für 20 Pgf. mit einem zerbrechenden Hakenkreuz auf der Titelseite und den verheißungsvollen Namen aller sattsam bekannten Hebräer und Asphaltliteraten.

So sind sie denn alle hübsch beieinander, die Alfred Kerr, Lion Feuchtwanger Ludwig Renn, Willi Münzenberg, Heinrich Mann, Hans Eißler, Arthur Holitscher, R. Kuczinsky, Alfons Goldschmidt, Arnold Zweig, von Schöneich und Paul Friedländer (auch B. Shaw will nicht fehlen!) und haben sich verschworen und vermessen, den bösen Nazis den Garaus zu machen.

Kein Staatsanwalt, keine Notverordnung rührt sich, keine angstvolle Bürgerpresse stöhnt über die Radikalisierung der Massen, wenn von dieser Seite das Volk vergiftet und verhetzt wird und wenn z. B. auf Seite 9 erklärt wird:

„Um Leib und Leben gegen die Anschläge der bewaffneten Faschisten zu schützen, müßten diese Kampfgruppen (in denen die Kerr, Renn und Genossen sicher nicht anzutreffen wären), das Recht haben, sich zu bewaffnen, denn nur so haben sie die Möglichkeit der wirksamen Abwehr".

Oder auf Seite 13: „wir als Jungarbeiter (! Die Judenliteraten als „Jungarbeiter"! Eine Beleidigung für jeden jungen deutschen Arbeiter!) bringen den Vorschlag, innerhalb einzelner Straßen, Staffeln des Kampfbundes zu gründen. Wir sagen noch,

wenn einst der Tag kommt, wo wir mit der Knarre in der Hand für die Revolution kämpfen werden, dann fordern wir für jeden ermordeten Arbeiter 10 Nazis an die Wand".

Und Alfred Kerr auf Seite 14:

„. . . das letzte Mittel ist nicht mehr geistig. Ich bin gewissermaßen Pazifist, solange es geht", und weiter „das ist heut in weiterem Sinne zu verstehen: möglich rasch Ausbildung von Offizieren der linken Seite, — die nicht den Bürgerkrieg beginnen, aber da sein sollen, wenn er beginnt".

So geht es 56 Seiten hindurch, das letzte Mittel des Juden wird angewandt. Ueberflüssig zu erwähnen, daß wir Kapitalsknechte, Mörder, Banditen, und wer weiß was noch alles sein sollen.

Kübelweise werden Schmutz und Verleumdungen auf uns herabgegossen und offen — und in Hunderten von Sätzen versteckt — von den Literaten des Kurfürstendamms zum blutigen Kampf — Deutscher gegen Deutscher — gehetzt, zur höheren Ehre Judas und seiner Pläne.

Die niedrigsten Instinkte der Massen werden aufgepeitscht, man schreit mit jüdischer Hast in letzter Stunde nach rettenden Schutztruppen, die man sich in jahrzehntelanger Vergiftungsepoche großgezogen hat. Ob auch Herr Kerr, Herr Münzenberg oder Paul Friedländer auf den Barrikaden stehen werden??

„Wie lange noch?" rufen wir auch diesmal und warten ab, ob sich ein Staatsanwalt findet, diesen Herren nachdrücklich das Handwerk in Deutschland zu legen.

Heute
General-Appell
SA SAR

Beim Betrachten des kleinen Ausschnittes aus dem Schuldbuch der Gewerkschaften erkennen wir, warum immer wieder diese Gewerkschaften versagen mußten. Wer um sein Recht nicht kämpft, wird das Recht nicht bekommen!

Aufgabe nationalsozialistischer Betriebszellen ist es, auch hier Aufklärungsarbeit zu leisten, damit es in Deutschland recht bald wieder Organisationen gibt, die wir heute vermissen, nämlich Kampforganisationen zur Wahrung berechtigter Arbeitnehmerinteressen. Die heutigen Gewerkschaften haben sich zu reinen Versicherungsvereinen degradiert.

Wer sich derart mit dem heute herrschenden System identifiziert, der kann sich nur noch Dummköpfen oder Schwachsinnigen gegenüber als unpolitisch und als Kampforganisation für Arbeitnehmerinteressen bezeichnen.

Erstunken und erlogen

Der SPD.-Dienst meldet:

„Die Führer des Stahlhelms, die die preußische Regierung und ihren Ministerpräsidenten seit Monaten in der schmutzigsten Weise beschimpfen und verleumden, haben es dieser Tage über sich gebracht, ihrem erbittersten Feind, dem Chef der preußischen Staatsregierung, Otto Braun, einen Besuch abzustatten. Die Fehlgeburt des Volksentscheids liegt den Herren doch bitterer im Magen, als man angenommen hat. Ihre Sorge ist, deshalb wie sie von diesem Schwindel herunterkommen. Aus diesem Grunde haben sie dem preußischen Ministerpräsidenten klein und häßlich, wie die Herrschaften bei derartigen Anlässen immer sind, untertänigst und höflichst den Vorschlag unterbreitet, daß sie auf den Volksentscheid verzichten, wenn die preußische Regierung im Oktober Neuwahlen zum Preuß. Landtage veranlassen würde. Die Gesamtsituation des Stahlhelms ist wie die der Hugenberger und Hitlerianer so verzweifelt, daß sie schließlich zu jedem Handel bereit sind.

Was die preußische Regierung den Herren des Stahlhelms erwidert hat, liegt ziemlich auf der Hand. Ministerpräsident Otto Braun hat sie kühl abgefertigt und ihnen anheim gestellt, zu tun, was sie wollten."

An dieser ganzen Geschichte, die auch die Bremer Volkszeitung in Fettdruck bringt, ist kein Wort wahr. Man sieht die klappernde Angst der Dolchstoß-Partei vor der Abrechnung trägt seltsame Blüten.



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA.)

(22. Fortsetzung.)

Der Doktor sprang heraus und war schon im Wald verschwunden, als der Franzose, der neben dem Kutscher saß, sein Entkommen bemerkte. Er schlug Lärm, und die Offiziere fuhren aus dem Schlaf auf. Ein wildes Durcheinander entstand, da man aber das Unsinnige einer Verfolgung einsah, beschloß man, weiterzufahren. Die anderen blieben Gefangene, man hatte gar nicht den Versuch gemacht, sie zu befreien, da sie gebunden waren.

Der Magister wagte nicht, seiner Rolle untreu zu werden, auch hatte er ja die Hauptsache erreicht: der Müller, sein Todfeind, blieb Gefangener. Für das Weitere würde er in Cassel schon Sorge tragen. Für den Mann der Rose gab es kein Entkommen und — keine Gnade!

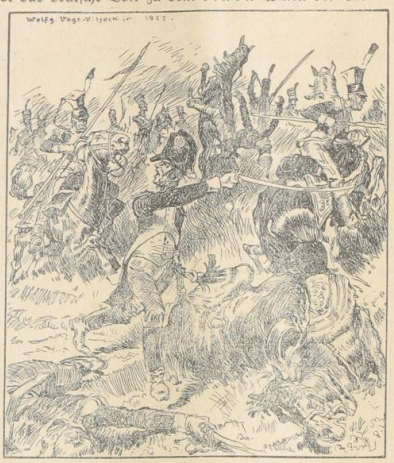
Ulrich nahm, als er in dem Versteck glücklich angekommen war, das Geschick aller in die Hand. Die meisten Burschen fanden ein Asyl in Dietrichstein, die anderen brachte Restorf in der Nähe unter, denn in das Dorf durfte keiner zurück, da sich der Magister nach einigen Tagen wieder einfand. Man hatte in Cassel den Lehrer der Jugend für unabkömmlich erklärt.

Damit war auch Haases Schicksal entschieden, nach einem stürmischen Abschied von Bärbchen, folgte er dem Grafen nach Dietrichstein, von wo die beiden, von Hand zu Hand weitergegeben, nach mühseliger Fahrt in Rußland landeten. Seine Frau erhielt Nachricht, daß sie sich bei den deutschen Männern befanden, die, schon vorher dorthin geflüchtet, in Diensten des russischen Kaisers standen.

Das war das Letzte, was seine verlassene Frau von ihm hörte. Von dem armen Müller kam keine Botschaft.

Und einige Wochen später wälzte sich ein Heer von 600 000 Mann durch Preußen, das arme Land seiner letzten Kraft beraubend. Friedrich Wilhelm III. wurde gezwungen, unter General Yorks Führung 20 000 Preußen den Franzosen zuzuführen. Unter General Schwarzenberg zogen 30 000 Oesterreicher aus. Die Rheinbundfürsten stellten willig ihre Untertanen unter die Fahnen des Korsen wie bisher.

Die Jugend des Landes war fort, Elend zog von Haus zu Haus, das letzte Pferd war genommen. Die Ernte vom Halm geraubt. Da erwachte unter dem Hammer der Not das deutsche Volk zu dem einen Willen der Tat.



Heimliche Botschaft ging um am Rhein sowohl wie im Osten, im Norden wie im Süden. Noch saß der Feind fest im Lande und herrschte brutaler denn je. Da ging es von Mund zu Munde. In Rußland steht es nicht gut. Man wollte es nicht glauben, aber die Nachrichten mehrten sich.

Die Truppen der Rheinbundfürsten und die aus Jeromes Königreich wußte man bei den blutigen Kämpfen, die Napolons Weg nach Moskau begleiteten. Die Verluste waren ungeheuer.

Noch eine furchtbare Schlacht bei Borodino am 7 September und Napoleon zog als Sieger in Moskau ein. Jubelnd flog die Nachricht nach Frankreich, aber dann ging es wieder von Mund zu Munde: „Moskau brennt."

Zweifelnd hörte man die Botschaft! Eiserner denn je lag die Zuchtrute des Feindes auf dem deutschen Felde, aber das Gemurmel blieb.

Dreißigtausend Mann nur brachte Napoleon zurück an die Beresina. Nur ein Regiment hielt todesmutig vor dem Ansturm der in wilder Panik den Uebergang über den Fluß erzwingenden Truppen die Wacht an der Brücke, die immer wieder notdürftig geflickt wurde, wenn sie unter ihrer Last zusammenbrach. Und dieses Regiment war — ein deutsches: die vom Niederrhein, von der Wupper und von der Sieg. Helden in treuer Pflichterfüllung!

Wie ein Aufschrei ging es endlich durch das Land, Napoleon auf der Flucht! Man hatte ihn gesehen, die Nachricht war beglaubigt. Im Schlitten ging es in rasender Fahrt durch Deutschland nach Paris, das konnte nicht verborgen bleiben.

York aber stand mit dem großen unversehrten preußischen Korps auf russischem Gebiet nahe bei Tilsit und schloß ohne Erlaubnis seines Königs mit den Russen die Konvention von Tauroggen ab.

* * *

Auf der „Alten Burg" und auf dem Dietrichstein flogen die Boten ein und aus und wenn eins die Einsamen aufrecht hielt, so war es dies. Der Burgherr war sehr gealtert, aber treu stand er auf seinem Posten, die verlassene junge Frau schützend, die ein Kind erwartete.

Nur dies noch erleben dürfen, flehte er zu Gott, den Erben zu sehen, der die Nachfolge sichern sollte.

Und drunten in der Mühle schaffte die Frau des Müllers ebenso tapfer wie droben die Burgfrau und hielt die Ordnung aufrecht. Wie oft kehrte Fleur dort ein und holte sich Mut bei Rose.

Staunend beobachtete Christine die beiden Frauen, die über Nacht gereift waren. Auch Rose erwartete ein Kind, und sie konnte sich nicht genug tun, von dem kommenden Glück zu reden. Sie erblühte zu einer Schönheit, die bei dem Magister wieder alle bösen Instinkte weckte, die er aber gut zu verbergen wußte. In der Stadt war man vorsichtig geworden. Man fühlte sich unsicher, zudem dort nur einige Beamte waren, und in Cassel hatte man genug mit sich zu tun.

Voller Teilnahme sah das Dorf auf diese beiden Frauen, die ihr Schicksal so mutig trugen. Die Dörfler dagegen wußten ihre Söhne in Sicherheit. Ob der junge Graf am Leben war und was mit dem Müller geschehen war, das lag im Dunkel des großen Geschehens verborgen.

(Fortsetzung folgt.)

Dietrich in Geldnöten

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich weist in einem neuen Erlaß darauf hin, daß in den Fällen, in denen die sofortige Einziehung der Steuern eine außerordentliche Härte darstellt, auch in Zukunft gestundet werden soll, daß aber andererseits bei dem Ernst der Lage und gegenüber den vielfach unbegründeten Stundungsgesuche in jedem einzelnen Falle streng zu prüfen ist, ob eine Stundung wirklich erforderlich ist. Ueber die Stundung haben die Finanzämter unter Berücksichtigung vorstehender Gesichtspunkte mit möglichster Beschleunigung zu entscheiden. Ist aber in verwickelten Fällen oder in Fällen, in denen Rückfragen oder ähnliches erforderlich sind, eine sofortige Entscheidung nicht möglich, so haben sich die Finanzämter möglichst bald wegen Aussetzung der Zwangsvollstreckungen schlüssig zu machen. Das ist auch von Bedeutung für die Verzinsungsverpflichtungen.

Es wird weiter gebettelt

Paris, 3. August. Am Montag haben weitere Einzelbesprechungen des Bevollmächtigten der Deutschen Bank, Direktor Schlieper, mit den Vertretern der französischen Banken stattgefunden. Der aus den Vertretern der Großbanken gebildete Ausschuß, der sich mit der französischen Beteiligung an dem für Deutschland in Aussicht genommenen Stillhaltekonsortium und anderen banktechnischen Fragen befaßt, ist um 16.30 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten.

Das führende Pariser Finanz- und Wirtschaftsblatt, die „Agence Economique et Financiere" stellt in Uebereinstimmung mit der Ansicht hiesiger Finanzkreise fest, daß das am Sonnabend abgeschlossene französisch-amerikanische Kreditabkommen mit der Bank von England den ersten und wichtigsten Schritt auf dem Wege einer langfristigen Anleihe darstelle. Außerdem sei dieser Tag von größter Bedeutung, da man ihn als Markstein in den französisch-amerikanischen Finanzbeziehungen bewerten müsse. Die Amerikaner hätten alle zwischen Paris und London vereinbarten Bedingungen als Ganzes und ohne jede Erörterung angenommen.

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 3. August. Das Reichskabinett setzte am Montag nachmittag seine bereits am Freitag voriger Woche in Angriff genommenen Beratungen mit führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft fort. An den Besprechungen, die mehrere Stunden dauerten, nahmen außer sämtlichen Kabinettsmitgliedern und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther noch Geheimrat Dr. Schmitz, von der J. G. Farbenindustrie, Geheimrat Bücher vom Reichsverband der deutschen Industrie, Staatssekretär Dr. Dernberg als Präsident der Akzept- und Garantiebank, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding (!) sowie Professor Dr. Warmbold als landwirtschaftlicher Sachverständiger. Die Besprechungen dienten im wesentlichen der Unterrichtung des Reichskabinetts über die Auffassungen der genannten Wirtschaftspersönlichkeiten, sodaß es zu irgendwelchen Beschlüssen nicht kam.

Die abgewirtschafte Wirtschaftspartei

Berlin, 3. August. Der Landesverband Sachsen der Wirtschaftspartei hat am Sonntag auf einer Tagung in Dresden einstimmig beschlossen, mit seinen drei Wahlkreisen, all seinen Ortsgruppen, sämtlichen Landtagsabgeordneten und den Reichstagsabgeordneten Lucke und Biener aus der Wirtschaftspartei auszutreten und als Sächsische Wirtschaftspartei auszutreten und als Sächsische Wirtschaftspartei auszutreten Arbeit weiter fortzusetzen.

Die Frucht auf dem Halme gepfändet

Bechta, 3. August. Eine drastische Illustration für die Not der Landwirtschaft bilden in der hiesigen Umgegend einige Felder. Nachdem verschiedenen Landwirten schon alles gepfändet ist, hat man jetzt auch die Frucht auf dem Felde gepfändet. Auf einigen Landstücken sind Stangen angebracht, an denen das Pfändungssiegel klebt.

Biersteuer zwangsweise eingeführt

Cloppenburg, 3. August. Mit Wirkung vom 1. August ab wurde die Gemeindebiersteuer, die der Stadtrat abgelehnt hatte, zwangsweise eingeführt. Die Sätze betragen für Einfachbier 5, bei Schankbier 7,5, die Vollbier 10 und bei Starkbier 15 Mk. je Hektoliter.

Blattschuß

Reichspräsident v. Hindenburg erlegt einen Zwanzigender

Reichspräsident von Hindenburg, der zu einem kurzen Jagdaufenthalt in seinem Jagdhause in der Scherfheide weilte, erlegte einen Zwanzigender. Das ist der stärkste Hirsch, der dem Reichspräsidenten bisher vor die Büchse kam. Der Schuß erfolgte auf 90 Meter Entfernung. — Briand versteht zumeist, auf sogar 1000 Kilometer und mehr sichere Blattschüsse in die Wilhelmstraße zu landen.

Polnische Propaganda

Für ihre Propaganda im Ausland haben die Polen jetzt in Genf, am Orte des Völkerbundes mit französischer Unterstützung eine Tageszeitung gegründet, die sich „Journal des Nations" nennt. Finanziert wird diese Tageszeitung, für welche der Abnehmerkreis sehr gering ist, vom polnischen Außenministerium. Außerdem erhält die Druckerei der Zeitung Druckaufträge des Völkerbundssekretariats. Die bisher schon im Nachrichtenwesen des Völkerbundes zu Tage getretene Zusammenarbeit der Polen und Franzosen feiert hier also einen neuen Triumph und als kürzlich in Genf eine Aerztekonferenz für ländliche Gesundheitspflege tagte, konnte die polnische Propaganda durch das Völkerbundssekretariat eine Schrift drucken und verteilen lassen, die unter dem harmlosen Titel „Polens Economic Development" mit Gesundheitspflege gar nichts zu tun hat, sondern ein rein politisches Propagandawerk für Polen darstellt. In dieser Schrift werden niederträchtige Lügen gegen die deutsche und preußische Ostpolitik aufgestellt und die lächerliche Behauptung gewagt, die Polen seien den deutschen Minderheiten ihres Staates kulturell weit überlegen

Münchmeyer in Delmenhorst

Delmenhorst, 1. August. Freitag abend sprach im Schützenhof vor überfülltem Saal der nationalsoz. Reichstagsabgeordnete Münchmeyer über das Thema „Rettung oder Untergang". Nachdem einige Zwischenrufer durch die SA. aus dem Saale gewiesen worden waren, konnte die Versammlung in Ruhe zu Ende geführt werden. Münchmeyer rechnete besonders scharf mit der KPD. und SPD. ab. Die Delmenhorster SA. die den Saalschutz übernommen hatte, durfte auf Grund der Notverordnung nicht im geschlossenen Zuge zum Schützenhof marschieren. Sie ließ sich deshalb von ihrem Verkehrslokal auf einem Rollwagen zum Schützenhof fahren, da sie einen Lastkraftwagen auch nicht benutzen durfte.

Aus aller Welt

Bombenexplosion im Schnellzug Agram

Belgrad, 3. August. In der Nacht zum Montag ereignete sich in dem Schnellzug Agram-Belgrad beim Einfahren in den Bahnhof Samlin eine Bombenexplosion. Der Wagen wurde stark beschädigt. Zwei Personen wurden getötet und eine weitere Anzahl Personen verletzt. Die Höllenmaschine scheint mit einer Zeitzündung versehen gewesen zu sein.

Im Zusammenhang mit dieser Explosion haben die Behörden angeordnet, keine ausländischen Wagen mehr nach Südslawien hineinzulassen. Außerdem sind noch Maßnahmen getroffen worden, um den Sicherheitsdienst zu verschärfen.

Schweres Unglück in einer Schleuse

15 Personen ertrunken

London, 3. August. Nach einer Meldung aus Toronto (Kanada) ereignete sich in einer Schleuse des Lachinekanals ein schweres Unglück. Der Dampfer „Rapids Prinoz" fuhr mit voller Wucht gegen eine geschlossene Schleusentür und zertrümmerte sie. Durch die herausströmenden Fluten wurden Arbeiter, die am Ufer beschäftigt waren, fortgeschwemmt. Nur 25 konnten sich durch Schwimmen retten, während die übrigen ertrunken sind. Der Schiffsverkehr im Kanal ist für 3 Tage unterbrochen. Der Schaden wird auf 1,2 Millionen Reichsmark geschätzt.

Das Harzburger Gestüt gefährdet

Das Harzburg, 4. August. Die Wirtschaftsnot hat auch auf die Harzburger Vollblutzucht ihre düsteren Schatten geworfen. Generaldirektor F. W. Wried (Bremen) hat dem gesamten Personal zum 1. September gekündigt. Der reiche Viehbestand soll verkauft werden, da der Betrieb nicht mehr rentabel ist. Nach diesen Maßnahmen ist anzunehmen, daß Generaldirektor Wried sein Pachtverhältnis zum Herzog von Braunschweig, der Besitzer der Gestütsländereien, zu lösen beabsichtigt. Was dann aus dem Harzburger Rennstall wird, der persönliches Eigentum des Herrn Wriedt ist, steht noch dahin. Falls ein neuer Pächter an der Vollblutzucht kein Interesse hat und den Pferdebestand nicht käuflich erwirbt, dürfte die Harburger Pferdezucht vor ihrem Ende stehen. Einer der beiden Deckhengste, Gandon, ist bereits vor einigen Tagen nach Ungarn verkauft worden.

Großfeuer auf einer Werft bei Southampton

London, 3. August. Die Werft der British Motorboot Company in Hythe bei Southampton wurde am Montag durch ein Großfeuer zerstört, dem eine große Anzahl wertvoller Renn- und Motorboote zum Opfer fielen. Auch das Rennboot „Miß England 1", das im vorigen Jahre das große internationale Rennen in Detroit gewann, wurde vernichtet. Der Sachschaden soll beträchtlich sein.

Auf dem Fluge Amerika — Japan

Die Flieger Robbins und Johns, die sich auf dem Fluge nach Japan befinden, haben die Strecke von Seattle nach Fairbanks in schnellem Fluge zurückgelegt. Ihr Flugzeug „Fort Worth" setzt jetzt den Flug nach Unalkik an der Nortonbucht in Alaska fort, wo die nächste Betriebsstoffnachfüllung in der Luft erfolgen wird.

Räuberbanden an der syrischen Grenze.

Einer Meldung des „Daily Herald" aus Jerusalem zufolge überschritt eine aus Türken und Kurden bestehende Räuberbande in Stärke von über 200 Mann die syrische Grenze und überfiel vier Dörfer. Acht Dorfbewohner wurden von der Bande getötet und Dörfer wurden völlig ausgeraubt. Die Bande konnte 18 andere Personen teilweise schwer verwundet. Die zurückgeschlagen werden.

Kraftwagen vom Eisenbahnzug erfaßt. — 8 Todesopfer

Rom, 3. August. Wenige Kilometer vom Tortona entfernt wurde ein vollbesetzter Kraftwagen vom Zuge erfaßt. Dabei wurden acht Frauen getötet. Der Führer, der an einem offenen Bahnübergang einen Güterzug abgewartet hatte, übersah, daß diesem ein Schnellzug folgte. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive erfaßt und 50 Meter weit mitgeschleift. Der Führer wurde schwer verletzt und ins Krankenhaus geschafft.

Reichsparteitag der Landvolkpartei am 13. August

Die deutsche Landvolkpartei hält am Donnerstag den 13. August in Berlin einen Reichsparteitag ab. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Wahl des neuen Parteiführers., dessen Stelle durch den Tod des bisherigen Führers Höfer freigeworden ist. Im Gegensatz zu anderen Parteitagen ist der der Landvolkpartei nicht öffentlich.

Internationaler Arbeitslosentag am 15. September?

Das Präsidium des Vollzugskomitees der Komintern plant einen internationalen Arbeitslosentag, der am 15. September in ganz Europa und in Amerika durchgeführt werden soll.

Die Geldmacht der marxistischen Gewerkschaften

Der Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters wird von den marxistischen Gewerkschaften mit einem ungeheuren Aufwand an Mitteln geführt. Die Gewerkschaften selbst veröffentlichen darüber folgende Zahlen für 1929:

Die Gesamteinnahmen des ADGB. beliefen sich auf RM. 251 385 248.—, das ist gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von RM. 29 689 053.—. Der geleistete Beitrag betrug für jedes Mitglied im Durchschnitt RM. 50.80. Die Gesamtausgaben des ADGB. beliefen sich auf RM. 202 944 077.—; davon Ausgaben für Arbeitskämpfe RM. 13 304 760.—, für Presse und Bildungswesen RM. 13 254 726.—, für Agitation RM. 21 446 281.—, für Verwaltung RM. 58 772 473.—.

Um diese Mitglieder ständig zu kontrollieren hat der ADGB. 1280 Ortsausschüsse eingesetzt. Ferner hat er an 123 Arbeitersekretariate (über 540 000 Rechtsfälle); an 349 Orten Rechtsauskunftstellen (über 105 000 Auskünfte); an 439 Orten Bildungsausschüsse (etwa 3700 Vorträge, etwa 1000 Kurse); an 795 Orten Bibliotheken (Bücherbestand 670 000); an 150 Orten eigene Gewerkschaftshäuser zu seiner Verfügung, wodurch er sich einen außerordentlich großen Einfluß auf seine Mitglieder auch in Hinsicht auf deren geistige Bedürfnisse sichert.

Die freien Gewerkschaften hatten im Jahre 1929 in den Parlamenten des Reichs, der Länder, Provinzen, Kreise, Städte und Gemeinden insgesamt 46 667 Vertreter, in den Arbeits-, Arbeitsgerichts- und Sozialversicherungsbehörden des Reiches und der Länder insgesamt 60 363 Vertreter.

Dieses gewaltige Aufgebot von Menschen und Kapital arbeitet an der Zerstörung der deutschen Wirtschaft und damit an der Vernichtung der Lebensgrundlagen für den deutschen Arbeiter. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Fünf Millionen Arbeitslose liegen auf der Straße.

Der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft geht natürlich auch an den Gewerkschaften nicht spurlos vorüber. Die Einnahmen fließen nicht mehr wie früher. Auch hier ist der Arbeiter der Leidtragende. Die großen Bonzengehälter für den aufgeblähten, in Zeiten einer Scheinkonjunktur geschaffenen Verwaltungsapparat müssen zuerst aufgebracht werden. Gekürzt werden die Leistungen für die Mitglieder.

Pflicht jedes Nationalsozialisten ist es, die irregeführten und geblendeten Arbeiter über diese Tatsachen aufzuklären. Jeder sorgt dafür, daß auch der letzte anständige Mensch aus der Front des Verrates herausfindet und den Kampf um seine Existenz und um die Freiheit des Volkes mit uns aufnimmt.

Letzte Stadtnachrichten

Unfälle. In Schutzhaft genommen wurde ein Motorradfahrer, der auf der Kreuzung Doventorsteinweg, Bürenstraße in angeblich angetrunkenem Zustande mit einer Radfahrerin und einem Radfahrer zusammengestoßen war. Letztere wurden glücklicherweise nur leicht verletzt. — Auf der Gröpelinger Heerstraße, an der Ecke Wischhufenstraße, wurde eine 13jährige Radfahrerin beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Motorradfahrer angefahren. Beide stürzten und zogen sich Verletzungen an den Gliedern und im Gesicht zu. — Am 1. August wurde eine Radfahrerin auf der Ochtumbrücke von einem unerkannt entkommenen Radfahrer angefahren und verletzt. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Etwaige Augenzeugen werden ersucht, sich zu melden. — Bei acht Zusammenstößen zwischen Fahrzeugen verschiedener Art wurde nur Sachschaden verursacht.

Bremer Schweinemarkt

Bremen, 3. August. Auftrieb 1300 Schweine, davon dem Markt direkt zugeführt 957, lebend ausgeführt 192. — a) —, b) —, c) 47—50, d) 47—50, e) 44—46, f) 30—43, g) Sauen 37—41. Marktverlauf: lebhaft.

Cloppenburger Vieh- und Schweinemarkt

Cloppenburg, 3. August. Auftrieb 33 Stück Rindvieh. Es kosteten Milchkühe 320—420, tragende Quenen 280—360 Mark. Handel: sehr langsam. — Auftrieb 614 Schweine. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen alt 5—8, 6—8 Wochen alt 9—11 Mark, ältere das Pfund 28—33 Pfg. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Marktverlauf: ziemlich gut. Nächster Schweinemarkt am 10. August.

Der Löwe ist los!

Hannover, 4. August. Im Zirkus Sarrasani, der hier für einige Tage Gastvorstellungen gibt, befreite sich ein Löwe aus seinem Käfig und geriet in den Laufgang. Drei Angestellte des Zirkus wurden verletzt und zwar einer leicht, während die anderen erhebliche Brustverletzungen und Armverletzungen durch Prankenhiebe erlitten. Die beiden Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Blutiger Zusammenstoß im Negerviertel Chikagos.

Neuyork, 4. August. Im Negerviertel Chikagos kam es bei zwangsweise vorgenommenen Wohnungsräumungen zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Negern und Polizei. Dabei wurden vier Neger getötet und drei Polizeibeamte schwer verletzt.

Der Flug Amerika — Japan mißglückt.

Neuyork, 3. August. Die Flieger Robbins und Jones, die nach Tokio unterwegs waren, mußten infolge Motorschaden nach Fairbanks (Alaska) zurückkehren. Damit ist ihr zweiter Versuch eines Fluges Amerika — Japan mißglückt.

Wir räuchern sie aus

Auf zum letzten Sturm auf die **zusammenbrechende Front des Marxismus.**

In diesem Kampf ist die beste Waffe unser soeben erschienener

„Flammenwerfer",

die von der Reichspropaganda-Leitung herausgegebene Kampfflugschrift. In der ersten Nummer wird die Abkehr Stalins zum Großkapitalismus sowie der Volksbetrug der SPD. auf dem Leipziger Parteitag eingehend geschildert.

Die Preise sind:

1000	Stück	4,5 Pfg. pro Stück
1000—3000	Stück	3,5 Pfg. pro Stück
3000—5000	Stück	2,5 Pfg. pro Stück
über 5000	Stück	1,5 Pfg. pro Stück

einschließlich Porto und Verpackung.

Bestellungen sind zu richten an den Franz Eher-Verlag, München, Thierschstr. 11.

Die Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto München 11 346.

Die Stellung des Gegners ist erschüttert.

Der Marxismus wankt.
Die SPD. stützt die kapitalistische Wirtschaft.
Stalin verkündet den Sowjetkapitalismus.
Die betrogenen Arbeiter wenden sich in hellen Scharen von diesen Arbeiterverrätern.

Reichspropaganda-Leitung.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Dienstag, 4. August

16,15 Humor der Gelehrsamkeit. — 16,45 Klavierkonzert. 17,15 Kontinentalpolitik seit fünf Jahrhunderten. — 17,40 Die Zusatzrente für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene. — 18,00 Die Bunte Stunde. — 19,00 Wieder in Kamerun. — 20,00 Ostpreußen-Stunde. — 21,00 Schallplatten-Kabarett. — 22,00 Nachrichtendienst. — 22,20 Aktueller Dienst. — 22,30 Kleines Konzert.

NSDAP Bremen

Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit: 8,30 bis 20 Uhr. Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann. Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M.d.R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16,30 bis 18,30 Uhr zu sprechen.)

Sektion Osten:
Sprechstunde: Dienstags 19,30—20 Uhr, Geschäftsstelle

Sektion Westen.
Der Sektionsführer West ist jeden 1. und 3. Dienstag Geschäftsstelle 19,30—20,30 zu sprechen.

Sektion Habenhausen.
Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.
Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstagabend v. 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen

Sektion Mitte.
Sprechstunden des Sektionsführers am 1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Schwachhausen.
1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle

Sektion Findorff.
Der Sektionsführer ist jeden Montag auf der Geschäftsstelle von 20—21 Uhr zu sprechen.

Sektion Huchting.
Der Sektionsführer ist jeden 1. Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit 9—13 und 15—19 Uhr. Sonnabends 10—14 Uhr.

N.S.D. Aerztebund.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).
Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden Nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstr. 12-13, entgegengenommen.

Kriegsbeschädigte.
Jeden Donnerstag Sprechstunden des Obmanns von 19 bis 20 Uhr auf der Geschäftsstelle.

Deutscher Frauenorden.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. Sprechzeit: Dienstags von 10—13 Uhr, Freitags 16—19 Uhr.

NSS. (Nationalsozialistischer Schülerbund)
Gau- und Bezirksleitung: Pelzerstr. 12-13 (Hinterhaus). Bezirksgeschäftsstelle geöffnet täglich 13,30—14 Uhr und 18—20 Uhr. Sprechstunden des Bezirksführers: Montags, Mittwochs und Sonnabends 18—20 Uhr.

Deutscher Frauenorden

Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, 6. August, 20,30 Uhr im Klinkerhaus. Pg. Güldner spricht über das Thema Vor dem Zusammenbruch.

Hitler-Jugend, Simonstr. 25 II. Anmeldungen zur HJ. Mittwochs und Donnerstags ab 20 Uhr. Sprechstunden des OGF.: Mittwochs ab 20,15 Uhr.

Leihbücherei. Die leihweise Ausgabe von Büchern guten Inhalts findet statt an jedem Dienstag und Freitag von 2 bis 4 Uhr auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12—13. Parteigenossen, die gute Bücher aus ihrer Bibliothek entbehren können, werden gebeten, dieselben in der Geschäftsstelle abzugeben.

Familien-Anzeigen

Geborene:

Friedrich Turner u. Frau Agnes geb. v. Heymann (Knabe) Karl Gerber u. Frau Lucie geb. Berning (Mädchen)

Verlobte:

Clärchen Cyrus und Otto Würtulars

Verstorbene:

Diedrich Fehsenfeld im 87. L. Lüder Pflug im 48. L. Erna Schmidt im 21. L. Adolf Anst Charlotte Riemenschneider geb. Waßmann im 80. L. Willi Schierenbeck im 31. L. Ida Schlutius geb. Scheel Hermann Rehling Adolf Schwabe im 78. L. Friedrich Wailke jr. Fritz Jürgens im 74. L. Friedrich Jürgens Lilly Thomer geb. Wellbrock im 58. L.

Verreist
bis Ende August
Dr. Dammermann

Ein Hitlerjunge angekommen

SA-Mann B. Beims und Frau Etha geb. Ahlers

STADTTHEATER

Heute
Dienstag, 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar
Mittwoch 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar
Donnerstag 20 Uhr:
Ein Walzertraum
Operette von Oskar Strauß
Franzi . . . . . Tilly Lüssen
Kleine Preise: 50 Pf.—4.-Mk.
Haben Sie schon Ihr Stadttheater-Abonnement bestellt?

Schauspielhaus

Donnerstag abends 8 Uhr:
Eröffnung der Vorspielzeit
Ehrenabend Justus Ott
Zum 5000. Auftreten
Der überwältigende Schwank
Der Schlüssel z. Paradies
Wer einmal herzlich lachen will, versäume nicht den Besuch!
Freitag:
Der Schlüssel z. Paradies
Sonnabend: Die entzückende Oper.
In Anwesenheit des Komponisten
Duett im Grünen
Operette von Martin Knopf
In den Hauptrollen
Berny Chlatrmont . . Otto Scheidl
Sonntag:
Duett im Grünen
Sommerpreise: 0,50—4 Mk.
Haben Sie schon abonniert?
Jetzt wird es Zeit!

Ausl.-Radio für 4 Röhren 25,— RM. bar, bess. A. E. G. mit 30.- M Anz. u. 3 Mk. Raten. **H. Fangmeier.** St.Magnusstr 21, Bremen

Unterricht
Englisch Spanisch
Monatlich 3.— Mark
Sprachlehrer Arnold
Ansgaritorstrasse 5

Zu vermieten
Wohn und Schlafzimmer
unteilbar zu verm. geb. wird gemütl. Heim wie bei Mutt. Dauerm. erwünscht zu besicht. v. 8—10 u. 1½—4 Uhr
Fritz Timme,
Heinrichstr. 4 1. Et (Kohlhöker-Vasmerstraße)

Weserlust
Heute Dienstag, v. 16-19 u. 20-23 Uhr
Militär-Groß-Konzert
z. Besten der Wohlfahrtseinrichtung d. B. Das Konzert wird ausgef. v.
5 Militär-Kapellen
1. IV. Marine-Art.-Abteilung Cuxhaven Obermusikmeister Flick
2. II. Marine-Art.-Abtl. Wilhelmshaven Musikmeister Krohn
3. III. Batl. Inf.-Regt. 16, Oldenburg Obermusikmeister Jung
4. I. (Hanseat.) Batl. Inf. Regt. 16 Bremen Obermusikmeister Voigt
5. A. Batl. Inf.-Regt 16, Osnabrück Musikmeister Koch
Spielleutekorps des I. (Hanseat) Batl. Inf.-Regiment 16 Bremen. Bataillonshornist Brennemann
Leitung 1. Teil: Die Obermusikmeister abwechselnd
Leitung 2. Teil: Heeres-Musik-Inspiz. H. Schmidt, Berlin
Karten zu RM. 1 im Vorverkauf in den Musikalienhandlungen von F. W. Haake, Obernstr. 22-24, Georg Bartels (vorm. A. E. Fischer), Domshof 18a und in der Weserlust - An der Abendkasse erhöhte Preise - **Standortkommando Bremen**

Gutschein!
Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen. Für diesen Gutschein erhalten Sie
eine Anzeige
unter Mieten u. Vermieten, Kaufgesuche, Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.
Gültig bis zum 31. Aug 1931.

Der Stahlhelm
B. d. F., Gau Bremen
Gr. öffentliche Kundgebung
am Dienstag, dem 4. August 1931
20.30 Uhr
im „Casino" auf den Häfen 106
„Gedanken über das kommende Reich"
Es sprechen:
1. der Kreisführer des Stahlhelm, Kreis Bremen-West, Kamerad Brickenstein über:
Organischer Aufbau des neuen ständischen Staates"
2. der Gauführer des Stahlhelm, Gau Bremen Kamerad Hinsch, über:
„Warum fort vom heutigen Zwischenreich und hin zum kommenden Reich"
Bremer, erscheint in Massen
Saalöffnung 19.30 Uhr
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Malerarbeiten
liefert billig
Eichholz Oderstr. 95

Oberhemden
nach Maß z. Fabrikpreis fertigt an
Frau Peters
Römerstraße 25

Brotbeutel
Koppel
Seilerwaren
Feldflaschen
s. Lederwaren
Rudolf Tams
Ostertorstw. 90-90a

Guter Verdienst durch Vertrieb von Ia
Kaffee Tee etc
Großhandel und Versand
van Scharrel & Co.
Bremen
Kleinverk. Gerhardtstr 1.

METROPOL 6 u. 8.30 Uhr — **APOLLO** 8.15 Uhr
Lachen ohne Ende
Siegfr. Arno, Max Hansen
und ein großes Komiker-Ensemble in der Tonfilm-Posse
Wien, du Stadt der Lieder
Außerdem:
im Metropol: Das große Beiprogramm
Apollo: Der Sensations-Schlager
Eine Schreckensnacht im wilden Westen
Im Metropol haben Jugendliche zu den Nachm.-Vorstellungen Zutritt
Im Metropol am Montag u. Donnerstag, nachm. 6 Uhr
Im Apollo a. Mittwoch, 5 Uhr die beliebt. Sonder-Vorstell. zu kl. Preisen bei voll. Progr.

KAISER 8.15 **PALAST**
Felix Bressart u. Ralph A. Roberts in dem Tonfilm-Lach-Schlager
Die zärtlichen Verwandten
Ferner:
Ein Film aus der Boxer-Welt
William Fairbanks der König der Sensationen
In beiden Theatern
Jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr die beliebten Sonder-Vorstellungen zu kl. Preisen bei vollem Programm

Horst Wessels Vermächtnis!
Wessel - Lied auf Schallplatte mit SA-Gesang Dr. Goebbels Rede zur SA. RM 3.75
Wessel - Lied Klaviernote RM 1.50
Wessel-Lied Textpostkarte RM 0.10
Horst Wessel Originalphoto . . . . RM 0.30
Der Reingewinn fließt der SA.-, Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe zu.
Preisliste kostenlos!
N. S. Wirtschaftsausschuß, Berlin S. W. 48 Hedemannstraße Nr. 10

Koffer Lederwaren
Diedr. Wilh. Borcherding & Co.
Bremen, v. d. Steintor 169-71

Werbt für die BNZ

Aus Bremen Stadt und Staat

Seines Amtes enthoben!

Wie bekannt wird, ist am 31. Juli gegen den Direktor der Staatshauptkasse Dr. Mehler das Disziplinarverfahren eröffnet und im weiteren Verfolg die Amtsenthebung verfügt worden. Dr. Mehler hat bei der Schröderbank persönliche Spekulationsgeschäfte betrieben. Die Spekulationen sind nicht mit bremischen Staatsmitteln ausgeführt worden. Dr. Mehler hat sich persönlich bei der Schröderbank ein Konto eröffnen lassen. Das Debetkonto soll etwa 200 000 RM. betragen. Mit der vorläufigen Leitung der Staatshauptkasse wurde der frühere Prokurist der Bremer Bank, Filiale der Dresdener Bank, Theodor Carl, beauftragt.

Lehrgang über den Marxismus. Am 6., 13., 20. und 27. August Wiederholungskurse über die Lehre des Marxismus. Teilnahme kostenlos. Rege Beteiligung erwünscht. Ausweise zu haben auf der Geschäftsstelle Pelzerstr. 12-13.

Eine öffentliche Protestversammlung veranstaltet die Ortsgruppe Bremen im Bund der Bäcker- (Konditor) Gesellen Deutschlands am Dienstag, den 4. August, um 20 Uhr im Museum, Domshof. Die Notverordnung vom 6. Juni, § 3a, die vorgesehene Genehmigung der dritten Schicht an die Bäckereibetriebe, welche als Großbetrieb anzusehen sind, gibt Veranlassung, dem gesamten Bäckerhandwerk und darüber hinaus dem gesamten Mittelstand, Aufklärung darüber zu geben, wie diese einseitige Maßnahme, wenn sie Wirklichkeit würde, zu Ungunsten des selbständigen Handwerks auslaufen würde.

Militär-Groß-Konzert. Auf das heute, Dienstag, den 4. August, nachmittags und abends stattfindende Militärkonzert des 1. Bataillons 16. Infanteriereg. unter Mitwirkung von 5 Militärkapellen in der Weserlust sei besonders hingewiesen. Die Obermusikmeister werden den 1. Teil des abwechslungsreichen Programms dirigieren, der Heeresmusikinspizient Schmidt, Berlin übernimmt die Leitung des 2. Teils. Das Konzert bildet den Höhepunkt der Konzerte; der Besuch dieser einzigen Sonderveranstaltung ist sehr zu empfehlen. Karten für das Nachmittags- und Abendkonzert sind im Vorverkauf zu 1.— RM. in den Musikalienhandlungen F. W. Haake, Obernstraße 22-24, Bartels, früher A. E. Fischer, Domshof 18a, Fremdenverkehrsverein, Bahnhofstraße, und in der Weserlust zu haben.

Polizeibericht. An der Contrescarpe wurde aus einem Auto ein hellbrauner Uebergangsmantel, ohne Muster, mit zwei Schrägtaschen und Leibgürtel, einer schrägen Innentasche und bunt schillerndem Futter gestohlen. — Ein Paddelboot wurde vor einigen Tagen in der kleinen Weser gestohlen. Das Boot war 5 Meter lang, 75 Zentimeter breit, weiß gestrichen, oben mit Naturholzleiste und an den Seiten mit einer schwarzen Leiste versehen. Ein Sitz in der Mitte war zerbrochen. — Zwei Einbrecher, die nachts in ein Kolonialwarengeschäft an der Vahrerstraße einbrechen wollten, wurden durch das Erwachen des Hauseigentümers daran gehindert. Leider sind beide Täter entkommen. — Als gestohlen wurden sieben Fahrräder gemeldet.

Eltern- und Freundesfahrt der Jungmannschaft im DHV. Am vergangenen Sonntag, dem 2. August fand wiederum die traditionelle Eltern- und Freundesfahrt des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes nach Stenum statt. Die Jungmannen sammelten sich bereits am Sonnabend zum Zeltlager. Am Sonntag morgen wurden die Eltern und Freunde unter frohem Gesang und mit Geigenspiel vom Bahnhof Schierbrock abgeholt. Etwa 350 Gäste und Jungmannen hatten sich zu diesem Festtag eingefunden. Das herrliche Wetter schaffte von vornherein eine recht fröhliche Stimmung. Lustige Spiele brachten jung und alt, groß und klein in Bewegung. Tauziehen der Wanderhorden, Eierlaufen der Mütter, Römisches Wagenrennen der Turnergilde, Topfschlagen der alten Herren, Sackhüpfen der „Prominenten" Tauziehen der Kinder, Wettkämpfe der Jungen und Alten lösten einander ab. Nach der Mittagspause fand die Laienspielschar bei ihrem Spiel „Der Wunderkrug" eine dankbare Hörerschaft. Den Höhepunkt des Tages bildete das Auftreten des „weltberühmten mazedonischen Wunderzirkus Mobameytuscha" der schon vorher unerhörte Darbietungen und Sensationen angekündigt hatte. Alle Erwartungen wurden erfüllt. Das bewies der Beifall des Volkes. Mit einer gemeinsamen Kaffeetafel im Garten des Gasthauses Lüschen fand der Tag seinen Abschluß.

Anonyme Zuschriften. Wir haben in den letzten 7Tagen mehrfach anonyme Zuschriften verschiedenster Art bekommen und möchten darum unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß wir grundsätzlich solche Anfragen und Berichte nicht weiter verwenden. Das Redaktionsgeheimnis sichert jedem Einsender genügenden Schutz zu. Schriftleitung.

Konkurse. Firma Lüderswerk G.m.b.H., Bremen, Gröpelinger Heerstraße 253. — Firma W. H. Junge, Bremen, Falkenstr. 60-62, Fahrräder en gros. — **Aufgehobene Konkursverfahren.** Elektro Lieferungsgenossenschaft G.m.b.H. — **Vergleichsverfahren beendet:** Firma F. W. Buchmeyer, offene H.G., Bremen; Firma Paul Gaßmann, Bremen, Faulenstraße 24; Firma Hermann Wendt, Bremen, Körnerwall 11.

Den ehrbaren Fangtürmlern

=quen. In den letzten Tagen tut uns das Lügenblatt vom Geeren mal wieder zuviel „Ehre" an. Ueberhaupt scheinen die dort fast nur noch von uns zu leben. Böse sind sie ja, daß wir nicht immer auf ihren albernen Schmus eingehen, das könnte ihnen aber so passen, das neckische Frage- und Antwortspiel. Wir brauchen unsere Zeilen zu notwendigeren und auch nützlicheren Dingen.

Eins hat uns jedoch sehr gewundert, die Bereitwilligkeit, mit der man den hahnebüchenen Unsinn, den man von sich gab, teilweise wieder zurücknahm oder berichtigte. **Sollte da vielleicht etwa ein hoher sozialdemokratischer Oberbonze der augenblicklich in „regieren" macht, seinen ganzen Einfluß aufgeboten haben, aus Sorge, wir könnten ihn demnächst einmal gründlich unter die Lupe nehmen??** Der Herr soll sich nur keine Hoffnung machen, schon in allernächster Zeit soll er an uns seine helle Freude haben!

Augenblicklich hat es das Käsblatt und seine Filiälchen wieder mit der Pleite der Nazis allerort und im besonderen in Bremen. Jedes Latrinengerücht über uns wird begierig und unbesehen aufgenommen und in fetten Schlagzeilen den Kamelen vorgesetzt, denn die Fäuste müssen doch ihre Leser für verdeubelt dämlich halten, daß sie alle diese Schaudergeschichten glauben sollen. Auch wenn die Parolen nur zur Hälfte stimmen würden, die jene Herrschaften über uns zusammenschmieren, längst wären wir alle schon verschwunden, tot und vermodert.

Da wir ihnen aber diesen Gefallen durchaus nicht tun wollen, sind wir im Gegenteil äußerst rührig und lebendig, und keine Gelegenheit verpassen wir, um jenen erbärmlichen Panzerkreuzlern gehörig eins auszuwischen.

Jetzt haben sie sich auch mal wieder unsere Zeitung vorgenommen. Lüge und Verleumdung gegen unser Kampfblatt häufen sich Tag um Tag, und das ist für uns der allerbeste Beweis, daß wir auf dem rechten Wege sind und daß wir jenen Genossen erheblich auf die Nerven fallen. Wir haben ja jetzt auch besser und mehr Gelegenheit als Tageszeitung, scharf und aktuell den dauernden Schwindel und Volksbetrug derer um Jud Marx in der Oeffentlichkeit festzunageln.

Und der Trost, den sie ihrer scheinbar etwas beschränkten Leserschaft für diese unangenehme Situation zu bieten haben, ist die tägliche Meldung, wahrscheinlich schon ein Klischee, daß unsere BNZ. in den letzten Zügen läge, daß wir längst pleite, tot oder eingegangen seien. Genau so wie der Vogel Strauß stecken sie den Kopf in den Sand, um den so überaus unangenehmen Feind nicht mehr sehen zu brauchen!

Einmal werden sie mit dieser Taktik nicht weit kommen, denn der Dümmste muß letzten Endes den Schwindel merken, andererseits sollen die Leutchen aber nicht so große Bogen spucken, wenn sie allein den Dreck am Stecken haben.

Die Abonnenten-Schwindsucht soll sich ja bis in die hohen Redaktionen herumgesprochen haben, und die langen Gesichter der Mefäuste sind ach so bezeichnende Zeichen der ach so traurigen Zeiten. Neuerdings stellen sie sogar ganze Bestandteile ihrer „Organe" ein.

Vorne Nazipleiten in schreienden Schlagzeilen, und hinten ganz klein das Eingeständnis des eigenen Zusammenbruchs. Vorne schreibt das Filialblättchen der Bremer Kötlinge Katastrophenberichte über uns, und hinten steht unscheinbar und bescheiden:

„**Volk und Zeit**". Unsere Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" erscheint in Zukunft nicht mehr. Wir haben jedoch mit der Bremer Druckerei ein Abkommen getroffen, daß als Ersatz dafür eine stärkere Ausgestaltung unserer Sonntagsnummer erfolgt. „Volk und Zeit" ist in der letzten Zeit mehrfach verteuert und sollte außerdem an Umfang durch die Aufnahme von Inseraten eingeschränkt werden." Das ist „Dichtung und Wahrheit" in einer Ausgabe treulich vereint.

Wir bauen auf, die anderen bauen ab. Nie haben wir in der BNZ. von „Riesenerfolgen" geprahlt, das lassen wir anderen. Ehrlich haben wir gesagt, daß unser Kampf in heutiger Zeit schwer und mühsam ist. Langsam und zäh erklettern wir Stufe um Stufe. Treu stehen uns Parteigenossen, SA. und SS. zur Seite. Anerkennung und die täglichen, beinahe regelmäßigen steigenden Neubestellungen beweisen uns immer wieder, daß unser Weg der richtige ist.

Jeder deutsche Bremer wirft all die Schwindelblätter, die lauwarmen sowohl wie die roten aus dem Hause, denn nur die BNZ. vertritt die Interessen eines deutschen Bremens.

Unsere tägliche Arbeit und Aufgabe ist es, daß unsere Waffe handlich und scharf bleiben muß, daß wir im Kampf gegen Lug und Trug, im Kampf für Wahrheit und Nationalsozialismus von Tag zu Tag neu gerüstet und gewaffnet sind.

Fußball

Vienna—Wien morgen 19 Uhr gegen Bremer Sport-Verein

Der Bürgerpark-Sportplatz wird morgen einen großen Tag erleben. Tausende werden Zeuge des Spieles der Wiener Wunderelf sein wollen, und wen die Resultate der Mannschaft gegen die besten Vereine aller Länder noch nicht überzeugt haben, wem das Können der erprobten österreichischen Internationalen wie Blum, Rainer Hoffmann, Kaller und Gschweidl dem besten Stürmer des Festlandes, nichts gesagt hat, dem hat der 7:3-Sieg der Vienna am letzten Sonnabend in Hamburg über den norddeutschen Meister Hamburger Sport Verein sicher die Augen geöffnet.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß Bremen sein Jahren, und auch in langer Zukunft nicht ein solches Spiel erlebt hat oder erleben wird. Dabei dürfen wir auch dem Können des Meisters des Weser-Jadebezirks, des Bremer Sport-Vereins, vertrauen, welcher sich nicht nur seit Wochen durch eifriges und zielbewußtes Training auf dieses Spiel vorbereitet hat, sondern welcher im Spiel des letzten Freitags gegen die Bremer Stadtmannschaft mit einem 4:1-Sieg bewiesen hat, daß er das Können besitzt auch die besten Mannschaften zur Hergabe des ganzen Könnens zu zwingen.

Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß der Vorverkauf heute Dienstag abend geschlossen wird, und daß die Benutzung desselben ratsam erscheint, damit der Massenandrang an der Abendkasse abgeschwächt wird. Für Erwerbslose gibt es verbilligte Eintrittskarten (50 Pfg.) allerdings nur morgen abend an der Platzkasse in der Zeit von 17.30 bis 18.30 Uhr. Von da ab gelangen nur Karten gegen vollen Preis zur Ausgabe. Ein Knabenspiel wird die Wartezeit verkürzen.

Lewandowski wieder vor Gericht

Vor den Bremer Schöffen stand der als Ausbrecher berüchtigte Sträfling Lewandowski, der bei einem Fluchtversuch aus dem Gerichtshaus den ihn vorführenden Beamten schwer verletzte. Leawndowski, der si chseit seinem 17. Jahre fast ununterbrochen in Strafhaft befunden hatte, war zuletzt im vorigen Jahre zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurteilt worden. Als er im Februar d. J. dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollte, nahm er aus dem Zuchthaus eine Schusterahle mit, die er mit Gummi in seine Handfläche klebte. Im Untersuchungsgefängnis zog er aus einem Kleiderhalter ein rundes Holz heraus, das er als Griff für die Ahle verwandte. Im Gerichtsgang stieß er diese Waffe dem ihn begleitenden Beamten in den Leib und fügte ihm eine schwere Verletzung zu. Als sich ihm einige Personen entgegenstellten, um seine Flucht zu verhindern, verletzte er auch diese. Er wurde dann überwältigt. Am Tage vor der Verhandlung gegen ihn brach er aus dem Zuchthaus wieder aus, indem er sich ein Tau wand, an das er eine gebogene Eisenstange als Haken befestigte. Diesen warf er auf die Umfassungsmauern des Gefängnishofes, kletterte an dem Tau hoch und kam auf dieselbe Weise auf der anderen Seite herab. Nach einigen Stunden konnte er mit Hilfe der berittenen Staffel der Schutzpolizei wieder in das Zuchthaus zurückgebracht werden. Vor Gericht gestand er die ihm zur Last gelegten Taten, mit Ausnahme einiger Nebensächlichkeiten ein. Wegen des Diebstahls der Ahle, wegen Widerstandes und der damit verbundenen Körperverletzungen sowie wegen Waffenmißbrauchs wurde gegen Lewandowski auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahre und 6 Monaten erkannt.

Die Chinesenmeuterei in Bremen

Ein sonderbarer Prozeß, wie er wohl ganz selten vorkommen mag, spielte sich am Montag vor dem Bremer Schöffengericht ab. 25 chinesische Heizer des Ostasiendampfers „Pfalz", die, wie berichtet, im Freihafen an Bord des Schiffes eine schwere Meuterei erregt hatten, saßen auf der Anklagebank. Die Verhandlung, die im Schnellverfahren durchgeführt wurde, gestaltete sich äußerst schwierig. Zwei Dolmetscher waren zugegen, trotzdem war es sehr schwer, die Angeklagten zu vernehmen, da sie immer mit Winkelzügen sich zu verteidigen wußten und immer um die Wahrheit herumgingen. Ihre Feindschaft richtete sich vorwiegend gegen den 4. Offizier des Dampfers, aber die Ursachen konnten trotz der umständlichen Verhandlung nicht geklärt werden. Einer der Chinesen erlitt bei einer Bordarbeit eine leichte Verletzung durch einen Unfall. Hierauf rotteten sich die anderen Chinesen zusammen, bewaffneten sich, einige mit glühenden Eisenstangen und gingen auf die Offiziere los, die sie mit Steinen bewarfen. Die Offiziere holten ihre Revolver, um sich der Chinesen zu erwehren; der 1. Offizier erhielt einen Schlag mit einer Eisenstange, ohne aber verletzt zu werden.

In der Verhandlung stellten die als Rädelsführer bezeichneten Chinesen ihre Schuld in Abrede. Sie wollten nicht mit Steinen geworfen haben, sondern nur so getan haben. Warum die Meuterei entstand, konnten oder wollten sie nicht angeben.

Aus den Aussagen der deutschen Offiziere und der Mannschaft ging hervor, daß die Angriffe dem 4. Offizier galten. Einer der Ingenieure meinte, daß dieser sich bei den Chinesen durch mißverstandene Aufträge mißliebig gemacht habe. Auch das wurde betont, daß bei den Chinesen seit einiger Zeit aus unerklärlichen Gründen eine gereizte Stimmung herrschte.

Auch die weitere Beweisaufnahme ergab kein klares Bild über die Vorgänge, die zu der Meuterei führten und es konnten nur fünf der Chinesen einwandfrei als Täter bezeichnet werden; bei allen anderen war zwar die Beteiligung als höchstwahrscheinlich anzunehmen, doch konnte der **eindeutige Beweis nicht geführt werden.** Der Staatsanwalt beantragte daher auch gegen 20 der Angeklagten, die wohl nur als Mitläufer anzusehen sind, Freispruch, gegen die fünf Rädelsführer Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr. Das Urteil lautete gegen vier Angeklagte auf Gefängnisstrafen von 1 Jahr, 9 Monaten, 6 Monaten und 3 Monaten Gefängnis; alle anderen Angeklagten wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Bauern-Erwachen — Deutschlands Erwachen

von Pg. W. Gröngröft-Hohenheide, Landw. Fachber.

Die teils offen, teil versteckt in Erscheinung tretende Vertrauenskrise gegenüber der Landbund-Organisation offenbart nur die Tatsache **jahrelanger Versäumnisse** in der klaren Linienführung einer auf weite Sicht und Substanzerhaltung abzielenden Wirtschaftspolitik und darauf gerichteten Schutzmaßnahmen. Grundsätzlich stehen wir Nationalsozialisten auf dem Boden

gesunder, berufsständischer Gliederung

unseres Volkes, somit auch einer starken in sich geschlossenen „Landbundphalanx". Beachten wir die meisten Maßnahmen und Anordnungen der bisherigen Leiter, so müssen wir feststellen, daß sie, angekränkelt von „goldkapitalistischer **Denkweise, fast ausnahmslos** an den äußeren Erscheinungen der Krise durch Preisregulierungsversuche herumkurieren, statt — bewußt organisch durchdacht, wie ich es besonders für alle **naturverbundenen agrarischen Belange der Volkswirtschaft** fordere, — die Fehler an der Wurzel aller Uebel zu erkennen und notfalls machtvoll abzustellen. Hier mag der Hinweis auf den wirtschaftspolitischen Ausbau aller fördernden Selbsthilfeeinrichtungen, wie: Landarbeit und Siedlerschule, Genossenschaftsführerschulen, des Genossenschaftswesens zu Markt- und Wirtschaftsfaktoren, bei gleichzeitiger rücksichtsloser Einschränkung aller unproduktiver Verwaltungsstellen und Reduzierung von überorganisierten Zweckverbänden bereits genügen. Man kann diese geistige Umstellung unmöglich von Männern erwarten, die sich ihr Leben lang solchermaßen „weltkapitalistisch" statt „**nationalkapitalistisch**" betätigt **haben. Diese Umstellung ist Sache** innerer Reform-Bedürftigkeit der höheren Leitung und scheint mit dem Einzuge des Grafen v. Kalckreuth bereits ihren Anfang genommen zu haben.

Die Tätigkeit der Einzellandbünde erschöpfte sich bis heute vielfach in

fruchtlosen papiernen Protesten und Kundgebungen,

auf die kein Mensch hört; dafür aber Versammlungsteilnehmer und traditionelle Vorstände befriedigt nach Hause gehen läßt im beruhigten Bewußtsein, hiermit „recht energisch" ihre Pflicht getan zu haben! Das genügt heute nicht!! Die Not wird auch die Lauen wach rütteln!! Führer ohne bewußte Gefolgschaft sind keine. Die Gefolgschaft ihrerseits muß allerdings den Führer infolge seiner Genialität und der daraus entspringenden machtvollen Handlungen rückhaltlos anerkennen und stützen. **Mit schönen Reden allein und Kompromissen ist der Not unseres versinkenden Berufsstandes nicht mehr zu steuern.**

Nachdem die Dinge so weit gediehen sind, erscheint es fast unmöglich, von dem **Minister Schiele** im Rahmen dieses Systems rettende Maßnahmen zu verlangen. Will man als praktischer Wirtschaftsleiter die bisherigen Schieleschen Maßnahmen erkennen, muß zugegeben werden, daß seine Agrarmaßnahmen im ständigen Kampf gegen

international eingestellte rote und schwarze Mächte

aus diesem System noch gerettet haben, was überhaupt zu retten war. „Lückenloser Zollschutz" alleine genügt nicht ohne gleichzeitiges Arbeitsbeschaffungsprogramm großen Stils zur Kaufkraftsteigerung der Massen.

In seinem Reichsbestellungplan sind sicherlich Maßnahmen „auf Sicht" und im organischen Gefüge der Volkswirtschaft gedacht, zur Anwendung gekommen. Mir will scheinen, als ob die volkswirtschaftliche Katastrophe dieses volksvernichtenden Marxismus und hilflos goldsüchtigen Materialismus mit jahrelangem, unglaublichem Zinswucher und Arbeitskraft-Ausbeutung schneller hereinbrach, als man **die Landwirtschaft als letzten Eckpfeiler auf völkische Belange, wohl infolge ihres eigenen langsamen Entwicklungsprozesses, hat umstellen können!** Damit mag die Schielesche Agrarpolitik soweit sie sich auf die Produktion erstreckt, eine gewisse Rechtfertigung erfahren. Daß ihr der Erfolg versagt blieb, ist die Folge politischer Faktoren.

Die Reichslandbundpolitik dagegen krankte daran, dieses System schützen zu wollen,

um sich selbst am Leben zu erhalten und mußte folgerichtig mit ihm zusammenbrechen. Wie in der Gesamtwirtschaft so verfiel man auch in der Agrarproduktion in den grundlegenden Fehler, ohne Erkenntnis des völkischen Wirtschaftswertes lediglich die Produktenpreise dem Golddevisensystem samt seinen Lastern anpassen zu wollen und bediente sich dazu der „preisgebundenen Zollschraube". Ueber die notwendige „Senkung" der Gestehungskosten aller Veredelungsprodukte mit Schutz gerechter Verdienstspanne vor Auslandsüberfremdung durch gleitende Zölle wurde ebenso wenig laut, wie über schleunige sanierende Umschuldungsmöglichkeiten auf breitester Grundlage der Nationalwerte. Man überließ in letzterem den Bauern seiner Not (Aufblühen der Bausparkassen zur Selbsthilfe-Zinsbefreiung), ohne führend zu helfen. Allerdings hätten die Abwehrmaßnahmen gegen Ausbeutung der Bauernstellen durch

Zinswucher und unvernünftigen Lastendruck

organisch durchdachte, in sich geschlossene Taten des Bundes erfordert und nicht Zersplitterung seiner Kraft in beständigem Steuerkrieg als Betätigungsfeld der Geschäftsführer. Hierher gehört z. B. die derzeit vom Landbund getroffene Maßnahme des „Käuferstreiks". Sie war falsch ,weil unorganisch! Sie zerstörte — richtig durchgeführt — die eigene Substanz und verringerte die ohnehin zwangsläufig aussterbende Kaufkraft der industriellen und beamteten Verbrauchermassen deutscher Industrie, also auch den Konsum der Eigenerzeugnisse. Sie wurde demzufolge durchbrochen.

„Zinsstreik" dagegen (über das Höchstmaß von 3½% hinaus) geschlossen und mit gegenseitigem Selbstschutz durchgeführt, ist „substanzerhaltend" und daher durchführbar! Kein Bauer würde sich hier ausschließen; es wäre eine nationale Tat! Dem deutschen Sparer und Käufer 8prozentiger Goldpfandbriefe wären die Augen rechtzeitig geöffnet worden, daß **Wucherzins Wertvernichtung, mithin Zerstörung der** Feingoldbasis, sprich „Deflation" **bedeutet.** Gesunder, arbeitserschaffender Rentenzins dagegen hätte Bauern und Sparern, Volk und Wirtschaft wieder aufbauen helfen.

Warum hörte man von der Landbundleitung nie **Selbsthilfe-Vorschläge:** Erhaltung der Rentenmark als Nationalwährung, mit Erweiterung ihrer Sicherungsbases auf gesamtdeutsche Inlandswerte, der Urproduktion, bei gleichzeitiger Festsetzung eines Zwangszinsfußes? Warum hat man nicht 1928 und 29 die reichen Roggenernten zu Brotpreissenkungen großen Stiles benutzt? Warum standen die Landbund-Sachverständigen dem Ernteſegen hilfslos gegenüber, jammerten über „niedrige Preise", statt sie, dieses „**Millionen**notopfer der Landwirtschaft", zu Reformen an Haupt und Gliedern zu benutzen!! Man erkennt an diesen wenigen Hinweisen, daß auch der Landbund sich von der

„Politik verpaßter Gelegenheiten"

im Strudel bergab führender Erfüllungspolitik nicht frei zu halten vermochte.

In seiner Innenpolitik hat sich der Landbund das Erwerbslosenproblem

bis heute nicht zur eigenen Sache gemacht, um solchermaßen durch Siedelung die eigene Agrarfront zu stärken; man hörte nur Warnungen, weil Unrentabilität der Landwirtschaft zurzeit bestände! — Auch die Brotpreissenkung als Vorstufe der Lohnsenkung und Lebenshaltungs-erbilligung, somit Mehrbeschäftigung, wurde nicht erzwungen. In der Außenpolitik mit einem „Hepp" an der Spitze, und dem **Umfall vor dem Davesplan** war der Auftakt zu stetem Niedergang gewesen. Warnende Resolutionen der Einzellandbünde vermochten hieran nichts zu ändern. Auch die Zersplitterung politischer Landvolkparteien verminderte die Stoßkraft des gesamten Landvolkes.

Noch ist es jeden Tag Zeit zur Umkehr!

Noch können jeden Tag Selbsthilfemaßnahmen unseres Volkes aus eigener Kraft die Stunde beginnenden Aufstiegs wiederbringen. Goldwährung — nur für Auslandsverkehr, Inlandswährung zum Austausch heimischer Werte ,die nicht vom **„Genius des Bankiers"**, gemeint ist internationales jüdisches Großkapital, verschoben werden können, wird mit „Umschuldung" und „Arbeitsbeschaffung" Höfe und Werkstatt, Volk und Heimat retten helfen. **Der innere Wert der Höfe und die Arbeitskraft des deutschen Volkes sind noch gesund, teilweise sogar gesteigert.** Das gibt uns Mut zur Arbeit am Pflug und Schraubstock!

Die Preisgestaltung ihrer Produktion muß den effektiven Feingoldraten durch Lasten- und Gestehungskostensenkung, insbesondere sofortige Beseitigung des Ausbeutezinses, mit rückwirkender Kraft angepaßt werden! Preissteigerungen an sich besagen nichts; Sicherung der gerechten Verdienstspanne am einzelnen Produkt schafft Rentabilität!

Wer dem industriell viel propagierten Spruch:

Schaff' Bauer statt zwei Aehren drei,
Dann machst Du Deutschland wieder frei!

in der Erkenntnis einer inneren Berechtigung mit Bauernfleiß und Sparsinn jahrelang nachging, ist jetzt ruiniert! — Wahre „Demokratie" erschien allerdings als Schutzmittel vor Ausbeutung durch landfremde Mächte aller Art und nicht als staatlich sanktionierte Gewinnbeteiligung an der höchstmöglichen Kapitalausbeute des schaffenden Volkes! Fleiß, Anspruchslosigkeit, Sparsinn bei wirklichem Staatsbewußtsein haben dieses System bis heute am Leben halten helfen. Die Landbundpolitik ist berufen, ihren Berufsstand vor Vernichtung zu bewahren! — Der ganze trostlose Widersinn dieses Systems zeigt sich jedem Sehenden in der Tatsache, daß **Arbeit — Ruin, ständ'gen Rückgang; Trägheit dagegen — Gewinn bedeutet.** Bauer und Arbeiter sind samt den von ihnen getragenen Ständen zu Zins- und Lohnsklaven des durch währungspolitische Machenschaften und Bindungen weltanschaulich falsch orientierten Staates geworden . . .

Wir wissen aber, daß die gleichen Leute mit gleichbleibenden Mitteln „verordneter Not" samt ihren goldenen Fesseln, selbst bei bestem eigenen Wollen, uns keiner besseren Zukunft entgegenführen werden! Wir wissen aber auch, daß „Bauernnot — unsägliche Volksnot" nach sich zieht, daß **„Bauernerwachen — aber „Deutschlands Erwachen"** bedeutet!

Der Bauer fordert jetzt das Recht der Höfeerhaltung, als völkische Pflicht des Staates, in seine Schranken!

Du aber, Deutsches Volk, — ersteh' zu neuem Wollen!
Zeig Deinen Mut, vertrau' auf eigene Kraft!!
Nicht das besitzt Du ,was die anderen wollen!
Dir wird und bleibt nur, was Du selbst erschafft!!

Blut und Boden

Es ist klar, daß Wirtschaft nur zu blühen vermag, wenn sie ungestört von nichtwirtschaftlichen Umständen arbeiten kann: ihre Gesetze müssen allen sonstigen Ueberlegungen vorangehen, wenn man gute Gewinne machen will. So kamen jene Dreihundert auf den gewaltigen Gedanken, die Welt in Wirtschaftsprovinzen aufzuteilen und in dem ungestörten wirtschaftlichen Zusammenspiel dieser Teile ihren Nutzen zu finden. Dort, wo man eine Ware billig herstellen kann, soll sie hergestellt werden, dort, wo man sie benötigt, soll sie dann verkauft werden. Das Hin und Her der Waren über die Welt regeln dann die Dreihundert, sie stimmen, was produziert werden soll, wo es produziert werden soll und wo die Ware schließlich verkauft wird. In diesem Hin und Her der Waren über die ganze Welt haben diese Dreihundert als Zwischenhändler ihren Verdienst. Das ist der Sinn des Planes der Dreihundert, von denen Rathenau sprach, und die die Welt regieren. Allerdings sagen sie das alles nicht öffentlich, sondern umschreiben ihre Wünsche und nennen sie **„Entwicklung zur Weltgeschichte", nennen diese Entwicklung „Fortschritt" und** — — kommen in jedem Falle dabei auf ihre Kosten.

Dieser Plan ist gar nicht so dumm — — wenn man zu jenen 300 Auserwählten gehört. Aber seine Verwirklichung hat eine Voraussetzung, und diese ist für uns Nationalsozialisten sehr wesentlich.: Wenn man nämlich die Welt nach den Gesichtspunkten der Wirtschaft organisiert, müssen notwendigerweise die wirtschaftlichen Gesichtspunkte allen übrigen vorangehen: auch z. B. denjenigen, die die Begriffe „Blut", „Rasse", „Volk" in den Vordergrund stellen. Das heißt also, daß diese Dinge sich den Gesetzen der Wirtschaft unterzuordnen haben.

Wenn man aber Begriffe wie Blut ,Rasse und Volk der Wirtschaft unterordnet, dann gibt man sie praktisch auf.

Denn dann ist es z. B. „wirtschaftlicher", in einer deutschen Fabrik statt deutscher Arbeiter Neger zu beschäftigen; denn das entwickeltere Arbeitskönnen, die geistige Intelligenz des deutschen Arbeiters, bedingen eine andere Entlohnung wie diejenige eines Negers.

Wir Nationalsozialisten haben aber eine andere Meinung hierzu. Wir sagen, daß **Gott die Unterschiede der Rassen und Völker nicht geschaffen hat, damit wir mit Schlagwörtern und mit Wirtschaftsmaterialismus zum Nutzen einer kleinen Schar von Profithyänen seinen wundervollen Stufenbau menschlicher Begabungen und volklicher Verschiedenheiten zum Einheitsbrei charakterlosen Untermenschentums zusammenrühren.**

Wir Nationalsozialisten sagen, daß der Unterschied der Völker und Rassen notwendig ist, um im gegenseitigen Wetteifer ihre Fähigkeiten und Kräfte zu üben und dem begabtesten Volke den Sieg zu verbürgen:

In diesem Sieg des begabtesten und fähigsten Volkes glauben wir der Menschheit im Ganzen am besten zu dienen.

Wir Nationalsozialisten sehen daher im „Volk" und das ist „Rasse" und das bedeutet „Blut" das Wesentliche in der weltanschaulichen Einstellung zu den Dingen der Welt, und betrachten daher die Wirtschaft als etwas, was dem „Blut" zu dienen hat.

Wir Nationalsozialisten sagen daher, daß allen staatsmännischen Erwägungen die Frage voranzugehen, ob sie dem Blute, der Rasse, d. h. eben dem Volke nützen. Mit anderen Worten heißt das, daß

für uns das Blut unseres Volkes das kostbarste Gut darstellt, dessen wir uns als Volk freuen dürfen.

Betrachtet man aber das Blut von diesem Standpunkt aus, dann kann man nicht umhin, sich dazu zu bequemen, alle jene Maßnahmen zu bejahen, die notwendig sind, um in einem geordneten Staatswesen das Blut in seiner Güte zu erhalten und auch zu vermehren. Denn so wahr es ist, daß wir Deutsche das sind, was unsere Vorfahren waren, so wahr ist auch, daß unsere Nachfahren das sein werden, was wir ihnen als Erbgut mitzugeben haben. Dies ist bedeut„ngsvolle Erkenntnis, und ein deutscher Staat wird mancherlei Maßnahmen treffen müssen, um die Aufgabe zu meistern.

Welche Gesetze müssen wir beachten, um die Erhaltung unseres Blutes zu gewährleisten? Nun, unter allen Umständen in erster Linie mit jene Erfahrungstatsache, daß in unserem deutschen Volke **das Bauerntum und mit ihm der einfache Landadel durch ihre Kinder die Volkserneuerung in den Jahrhunderten sicher stellte, die Städte aber die deutschen Familien aufzehren.** Vom Lande aus stieg in den Jahrhunderten unserer Geschichte ein Blutsstrom auf und versickerte in der Stadt oder in der Fremde. Bei anderen Völkern und Rassen mögen die Dinge in dieser Beziehung anders liegen, für uns Deutsche war durch die Jahrhunderte hindurch das in der Heimaterde verankerte Bauernt„m und der Landadel der gesunde Jungborn unseres Volkes.

So tritt beim deutschen Volke zum Blute noch der „Boden" als Voraussetzung seines Daseins. Hier wird deutlich, daß in dem Maße, wie jegliche Bejahung des Volkes den unbedingten Gegensatz zum Internationalismus aller Schattierungenn darstellt, der Gedanke von Blut und Boden der unbedingte Gegensatz zu jedem weltwirtschaftlich eingestellten und die Gesetze der Wirtschaft allem übrigen voranstellenden Denken ist.

Einen deutschen Staat aus den Begriffen von Volk und Rasse aufzubauen, heißt daher ihn aus den Gedanken von Blut und Boden aufbauen und das heißt wiederum, ihn auf der Grundlage eines gesunden Bauernt„ms errichten, denn in diesem ruhen die Quellen unseres deutschen Volkstums. So wird uns der Gedanke von Blut und Boden zum richtungsweisenden Grundgedanken im Bauplane eines die Gesetze der Rasse bejahenden und sinnvoll gegliederten deutschen Staatsaufbaues.

Der Gedanke von Blut und Boden wird damit zum Gedanken des bodenständigen Deutschtums schlechthin.